

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



Es ist schon eine dieser Eigentümlichkeiten, dass ein als Opernschöpfer berühmter Komponist wie Jules Massenet (1842–1912) ein Klavierkonzert geschrieben hat, das so unbekannt ist. Die Französin Eloïse Bella Kohn reiht sich nun in die Liste der wenigen, die dieses Klavierkonzert von 1902 eingespielt haben – gepaart mit dem G-Dur-Konzert von dessen jüngerem Kollegen Maurice Ravel. Warum es so unbekannt ist, darüber macht sich die hier spielende Pianistin Gedanken in einem persönlich gehaltenen Booklettext. Letztendlich lag es an der Zeit, in der das Publikum kaum mehr Instrumentalkonzerte hören wollte, wohl aber auch am Stil, der zwischen Bravour-Werk und emotionaler Sensibilität schwankt, und sich zudem Anleihen bei vielen anderen Komponisten holte, so scheint es. Und dennoch ist es ein brillantes Werk, das Kohn mit Feuereifer und Einfühlungsvermögen zu gestalten versteht. Gerade in dem kammermusikalisch und deutlich vom Klavier geleiteten 2. Satz vermag Kohn ihre Anschlagsnuancierung zu zeigen, was zu einem ausgeglichenen, ausgereiften Klangbild führt. Konz und das Rundfunkinfonieorchester Berlin sind aufmerksame Mitstreiter. Der 3. Satz ist der schwächste des Werks, aber dennoch extrem effektiv – ganz so, wie es ein gealterter Opernkomponist gestalten würde. Ravels G-Dur-Konzert wirkt auf dieser CD wie eine Beigabe, wenn auch mit Verve und Sinnlichkeit interpretiert. Eine spannende, wenn auch mit unter 60 Minuten recht kurze CD.

Carsten Dürer

**Jules Massenet:** Klavierkonzert Es-Dur  
**Maurice Ravel:** Klavierkonzert G-Dur  
 Eloïse Bella Kohn, Klavier (Yamaha CFX)  
 Rundfunkinfonieorchester Berlin  
 Ltg.: Christoph Koncz  
 Hänssler Classics 24047

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



Die vergebliche Suche nach einer Anstellung führte Mozart 1778 bekanntlich nach Paris, wo ihn weiterer Misserfolg erwartete – und mit dem Tod der Mutter, mit der er zusammen reiste, sogar eine persönliche Katastrophe. Arnaud de Pasquale, der mit Perrine Devillers und Jérôme van Waerbek diese Episode im Originalklang beleuchtet, verfolgt die Philosophie, nicht das von Mozart bevorzugte Klavier zu verwenden (was eines von Stein gewesen wäre), sondern eines, wie es der Komponist wahrscheinlich in Paris vorfand. Ist das schlüssig? Die Situation war ja für Mozart nicht ideal, und die hier verwendete Silbermann-Kopie (das Original von 1749!) musste im Tonumfang erweitert werden, um die nötigen fünf Oktaven zu erhalten. Bei der a-Moll-Sonate hört man eher nicht das heraus, was Mozart vorgeschwebt haben wird. Das Klangbild ist inhomogen, es entsteht eine vernebelnde Resonanzwolke, der Pasquale durch festen Takt und fast buchstabierendes Ausbreiten der musikalischen Gedanken entgegenwirkt. Die recht brav gespielten Variationen KV 360 nutzt der Pianist, um die Registermöglichkeiten des Instruments vorzuführen. Passender ist da schon die e-Moll-Sonate in tristen, fahlen Farben und mit reizvollen dynamischen Wechseln. Die Gesangswerke des damals in Paris sehr erfolgreichen Antoine Albanese stellen Mozart immerhin durchaus reizvoll in den Dialog mit der populären französischen Musik der Zeit. **Oliver Buslau**

Mozart à Paris 1778

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

Klaviersonate a-Moll KV 310, Variationen über die Arie „Lison dortait“ KV 264, Variationen über „Au bord d' une fontaine“ von Antoine Albanèse KV 360 u. a.;

**Antoine Albanese:** Dans les erreurs d'un songe, Romance de Rosemonde  
 Arnaud De Pasquale, Pianoforte (Kopie nach Silbermann, 1749)  
 (Perrine Devillers, Sopran; Jérôme van Waerbeke, Violine)  
 Chateau de Versailles S096  
 (Vertrieb: Naxos)

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥  
 Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



Musik kennt keine Grenzen, nicht nur zwischen Völkern und Ländern, sondern auch innerhalb ihrer eigenen stilistischen Richtungen. Folglich spielte Carmen Stefanescu ebenso als Keyboarderin in verschiedenen Bands wie auch als klassische Solistin und Liedbegleiterin. „The Voice of Piano“ – die Stimme des Klaviers – ist die reichhaltige Frucht dieser Arbeit. In weitgefächerten Liedtranskriptionen, denen wenige Originalwerke gegenüberstehen, zeigt Stefanescu auf Anhieb ihr immenses Gespür für Kantabilität, agogisch flexibles und atmendes Gestalten, aber auch für sensitive, atmosphärenreiche Klangschichtungen. Debussys „Beau soir“ im kongenialen Arrangement Andreas J. Winklers und Francis Poulencs schwärmerische „Melancholie“ sind erste impressionistische Perlen. Elegischer Zauber liegt über zwei Gesängen von Federico Mompou in der Bearbeitung von Arcadi Volodos. Pianistischer Reichtum begegnet raffinierter Einfachheit – etwa im „Wiegenlied“ von Johannes Brahms in der Fassung Godowskys. Trauer und Todesahnung sind vorherrschende Stimmungen – auch in den beiden Volksliedern, dem rumänischen „Fric m-ie“ und dem türkischen „Kara Toprak“ geht es um „schwarze Erde“. Das exotische Klangbild, die flexible Rhythmik liegen der aus Rumänien stammenden Künstlerin besonders, ebenso wie das Flamenco-Temperament in de Fallas „Siete canciones“. Großartig, wie sie dann in zwei Impromptus von Jean Sibelius zu einer völlig anderen Farbe wechselt. Die ausgewogene Aufnahmetechnik von Christoph Ronnecke sind weitere Pluspunkte dieses Albums. **Isabel Herzfeld**

The Voice of Piano

Lied-Transkriptionen von Debussy, Poulenc, Mompou, Mahler, Rachmaninow, Grieg, de Falla u. a.; Francis Poulenc, Jean Sibelius und Fazil Say  
 Carmen Stefanescu, Klavier  
 (Bechstein D)  
 Prospero0098 (2 CDs) (Vertrieb: Note 1)